Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

232 (4.10.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 232 — Dienstag, den 4. Oktober 1932 — 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zum 11. Oktober einberufen worden. Der Reichsaußenminister hat mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, vor dem Ausschuß zu erscheinen.

*

Demnächst wird sich eine Sonderkommission nach Rom begeben, um mit der italienischen Regierung über die neue Devisenregelung, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß, verhandeln.

*

Die Weltwirtschaftskonferenz soll im Februar nächsten Jahres in London zusammentreten.

*

Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Kohlenkontingente haben zu einem Abkomen geführt.

*

Die Vollversammlung des Völkerbundes wählte Montag anstelle der drei aus dem Rat ausscheidenden Mächte Südslawien, Polen und Peru von neuem Polen, die Tschechoslowakei und Mexiko, was einer Stärkung des französischen Einflusses im Völkerbundsrat gleichkommt.

*

Staatsrat Schäffer sprach in der Sitzung des Landesausschusses in München über die Politik der Bayerischen Volkspartei. Sie ist bereit, ihre Stimme jeder Regierung zur Verfügung zu stellen, die Aussicht hätte, mit einer Mehrheit im Reichstag zusammenarbeiten zu können.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 3. Okt. Der Herr Reichspräsident empfing am Montag mittag eine Abordnung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, der ihm die Glückwünsche der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen deutschen Kriegervereine überbrachte. Anschließend empfing der Herr Reichspräsident die Bundesführer des Stahlhelms zur Entgegennahme der Glückwünsche des Stahlhelms. Es folgte eine Abordnung des „Deutschen Offizierbundes" unter Führung des stellvertretenden Bundespräsidenten, Generalleutnant a. D. von Below, der ihm die Glückwünsche der Offiziere der alten Wehrmacht überbrachte.

Die aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in dem Arbeitszimmer Hindenburgs aufgestellten Fahnen seiner ehemaligen Regimenter wurden am Montag vormittag von einer Kompagnie der Berliner Wachtruppe wieder eingeholt. Bei ihrem Kommen erschien der Reichspräsident vor dem Eingang der Reichskanzlei, begrüßt von Hochrufen der in der Wilhelmstraße angesammelten Menschenmenge. Am Fenster der Reichskanzlei standen zahlreiche Offiziere der alten Armee, bei ihnen der Stahlhelmführer Seldte. Die Menge sang beim Abmarsch der Truppe das Deutschlandlied.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Regierung erscheint nicht vor dem Auswärtigen Ausschuß

Berlin, 3. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. erfährt, hat vor der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ein Briefwechsel zwischen dem Ausschußvorsitzenden Dr. **Frick** und dem Reichsaußenminister stattgefunden. Dr. Frick hat dem Minister seine Absicht mitgeteilt, den Ausschuß für den 11. Oktober einzuberufen und gefragt, ob der Minister bereit sei, in der Ausschußsitzung zu erscheinen. Er hat hinzugefügt, er könne sich vorstellen, daß die Reichsregierung selbst im Hinblick auf die schwierige außenpolitische Lage des Reiches Wert darauf lege, mit dem Auswärtigen Ausschuß in Fühlung zu treten, um womöglich eine Stütze für ihre Politik zu finden. **Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt:

Den Nutzen eines politischen Gedankenaustausches zwischen der Reichsregierung und dem Auswärtigen Ausschuß will ich keineswegs in Abrede stellen. Zu meinem Bedauern bin ich jedoch **nicht in der Lage, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, solange nicht die Ihnen bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstags geregelt ist.** Was den von Ihnen in Aussicht genommenen Termin betrifft, so darf ich ergebenst darauf hinweisen, daß die Völkerbundsversammlung voraussichtlich am 11. Oktober noch nicht abgeschlossen ist, sodaß, vorausgesetzt, daß die prinzipielle Frage geregelt wird, die Hinausschiebung des Termins zu empfehlen wäre. Dr. Frick hat daraufhin, wie bereits mitgeteilt, den Ausschuß trotzdem für den 11. Oktober einberufen.

Heimkehr des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 3. Okt. Der „Graf Zeppelin" begegnete auf der Heimreise von Südamerika in der Nacht zum Sonntag südlich vom Aequator dem auf dem Wege nach Trinidad befindlichen Kreuzer „Karlsruhe". Beide Schiffe tauschten Signale und Abschiedsgrüße. Das Luftschiff wird am Dienstag in Friedrichshafen eintreffen.

Friedrichshafen, 3. Okt. Nach einem Funkspruch befand sich „Graf Zeppelin" am Montag um 18.45 Uhr MEZ über Barcelona. Die Landungsmanöver sind im Gange. Die Landung in Friedrichshafen dürfte voraussichtlich Dienstag früh erfolgen.

Politik im Oktober

Die Weltpolitik steht im Oktober im Zeichen einer Versteifung. Zwei Gründe sind dafür entscheidend: einmal die deutsch-französische Spannung, und auf der anderen Seite der Umstand, daß zwei wichtige Länder, nämlich Deutschland und Amerika, unmittelbar vor den Wahlen stehen.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß die Regierung Papen sich durch die Wahlnähe in ihrer Aktionsfreiheit irgendwie gehemmt fühlt. Das Ausland jedoch ist der Meinung, daß die Wahlen in Deutschland einen neuen Unsicherheitsfaktor bedeuten. Manche Länder glauben, erst die Wahlergebnisse abwarten zu müssen, ehe entscheidende Schritte in der „deutschen Frage" unternommen werden sollen. Sie werden vielleicht doch enttäuscht sein. Denn alles spricht dagegen, daß die Reichsregierung den ganzen Monat untätig in außenpolitischer Hinsicht verstreichen lassen wird. Die einmal eingeleitete Aktion der Gleichberechtigungsfrage wird fortgesetzt werden in dieser oder anderer Form. Die Diskussion geht weiter, ungeachtet der Wahlen. Aber anders ist es um die innerdeutsche Lage bestellt. Hier befinden wir uns bereits seit langem in der Vorwahlzeit. Im Laufe des Oktobers wird sich der Wahlkampf, einer der heftigsten und interessantesten der neueren deutschen Geschichte, abspielen, um gegen Ende des Monats, mit dem Eintritt in die letzte Woche vor der Wahl, seinen Höhepunkt zu erreichen.

Während die deutschen Reichstagswahlen für die Außenpolitik des Reiches nur eine sekundäre Bedeutung haben, ist Amerika durch die Präsidentenwahl, die am 4. November stattfindet, in seiner außenpolitischen Aktivität völlig lahmgelegt. Sämtliche anderen Länder richten sich danach. Man weiß, was auf dem Spiele steht. Eine Niederlage Hoovers, die durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, würde einen diplomatischen Kurswechsel der USA. bedeuten. Zwar verfügen die Demokraten ebenso wenig wie die Republikaner über ein scharf umrissenes außenpolitisches Programm, aber der Demokrat Roosevelt wird im Falle seines Sieges bemüht sein, den Beweis dafür zu liefern, daß „alles anders" geworden ist.

Aber ganz abgesehen von dem neuen Wind, der in USA. nach der Präsidentenwahl vielleicht wehen wird: es gibt zahlreiche laufende Probleme, die ihrer Lösung harren, und die bis jetzt nicht gelöst werden konnten, weil Amerika augenblicklich aktions- und entscheidungsunfähig ist. So bleibt auch im Fernen Osten alles in der Schwebe, obwohl der Lytton-Bericht nunmehr veröffentlicht ist. So zerbricht man sich bisweilen vergeblich den Kopf darüber ob die Vereinigten Staaten nach der Präsidentenwahl Rußland anerkennen werden oder nicht. Denn auch diese letzte Frage steht auf der Tagesordnung, und von ihrer Beantwortung hängt sehr vieles nicht nur für Rußland und Amerika ab, sondern auch für eine Reihe anderer Länder. In erster Linie für Japan, das eine Annäherung Amerikas an Rußland befürchtet und auch für Frankreich, das in der letzten Zeit besonderes Interesse Rußland gegenüber bezeugt.

Frankreich ist im Oktober beinahe die einzige Großmacht, die ganz ungestört seine Außenpolitik weiter entwickeln kann und auch von niemand verdächtigt wird, in seiner Aktionsfreiheit beengt zu sein. Abgesehen von Deutschland und Amerika befindet sich England seit dem Rücktritt der liberalen Minister und Staatssekretäre im Zustand einer latenten Krise, die jeden Augenblick in ein akutes Stadium treten kann. Japan ist von der Mandschureikampagne und deren Auswirkungen beherrscht. Was schließlich Italien betrifft, so steht es im Oktober ganz im Zeichen der Festlichkeiten anläßlich des zehnjährigen Jubiläums der faschistischen Herrschaft. Im übrigen ist Italien in eine abwartende Stellung verwiesen. Die italienische Regierung wartet die Entwicklung der Ereignisse ab, um erst zu einem späteren Termin einzugreifen. Es ist bekannt, daß man in Frankreich und England allgemein die Ansicht vertritt, Italien bilde heute in außenpolitischer Hinsicht eine Einheitsfront mit Deutschland und Rußland. Tatsache ist auf jeden Fall, daß Italien in den Abrüstungsfragen den deutschen Standpunkt mehr oder minder uneingeschränkt vertritt und andererseits sich machtpolitisch nach wie vor in einem Gegensatz zu Frankreich fühlt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Grundzüge der italienischen Außenpolitik sich in Zukunft immer klarer herausarbeiten werden.

Der Oktober 1932 legt Zeugnis von einer Verschlechterung der weltpolitischen Situation ab. Herbstwetter am diplomatischen Himmel...

Die Vorschläge der Lytton-Kommission

Genf, 3. Okt. Der Bericht der vom Völkerbund nach dem Fernen Osten entsandten Studienkommission, der unter dem Namen „Lytton-Bericht" das bisher wichtigste Dokument im chinesisch-japanischen Konflikt darstellt, ist vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden. Er umfaßt 150 Seiten Text und ist mit einer Reihe von Annexen und Karten ausgestattet. Die Kommission schlägt am Schluß ihres Berichtes eine **Neuregelung der chinesisch-japanischen Beziehungen** auf folgender Grundlage vor:

1. Ein autonomes Regime für die Mandschurei, das auf die drei Provinzen Liaoming, Kirin und Heilungkiang Anwendung finden soll.

2. Abschluß eines chinesisch-japanischen Vertrages über die japanischen Interessen.

3. Abschluß eines chinesisch-japanischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages und eines Nichtangriffspaktes und eines Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung.

4. Abschluß eines chinesisch-japanischen Handelsvertrages.

Im einzelnen wird hierzu vorgeschlagen, daß die **Autonomie durch eine freiwillige Erklärung der chinesischen Regierung** gewährt werden solle. Der chinesischen Regierung würde demnach zustehen: die allgemeine Oberaufsicht über die auswärtigen Angelegenheiten, die Kontrolle der Zölle des Paßwesens, der Salzsteuer und eventuell auch der Tabak- und Weinsteuern, die Ernennung des Chefs der Exekutivgewalt. Alle übrigen Rechte würden unter die Zuständigkeit der Lokalregierung fallen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für Verteilungszwecke soll eine Gendarmerie geschaffen werden, nach deren Vervollkommnung alle anderen bewaffneten Formationen von dem Gebiet zurückzuziehen wären.

Die Vorschläge bezüglich der Mandschurei sehen ausdrücklich vor, daß die **Souveränität Chinas über die Mandschurei aufrecht erhalten bleibt.** Die inzwischen erfolgte Anerkennung des Mandschukuo durch Japan wird von der Kommission als belanglos für die von ihr vorgeschlagene Regelung angesehen. Die Schaffung des Mandschukuo-Staates wird als unvereinbar mit den Grundprinzipien der bestehenden internationalen Verpflichtungen bezeichnet.

Mit dem Völkerbundspakt und seinen Bestimmungen hat dieser Lösungsvorschlag nichts mehr zu tun. Der Artikel 10 des Völkerbundspaktes, ebenso wie die Artikel 11 und 15, auf Grund deren der Völkerbund mit dem chinesisch-japanischen Konflikt befaßt ist, sehen als oberste Verpflichtung den Schutz und die Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes gegen äußere Angriffe vor und verpflichten den Rat, im Falle eines Angriffes, einer Bedrohung oder einer Angriffsgefahr die Wahrung dieser Verpflichtung mit den notwendigen Mitteln zu sichern. Der Lösungsvorschlag hält sich **ganz im Rahmen früherer Vermittlungsversuche** zur Zeit der Großmacht-Politik und benutzt den Völkerbund lediglich noch als ein Mittel zur Erreichung des politisch möglichen Kompromisses. Völkerrechtlich ist die vorgeschlagene Lösung insofern interessant, als sie ein neues internationales Phänomen schaffen will.

*

Japan ablehnend

Genf, 3. Okt. Die japanische Regierung wird bei den im November stattfindenden Verhandlungen des Völkerbundsrates über den Lytton-Bericht die **Vorschläge dieses Berichts als unannehmbar ablehnen.** Sie wird lediglich die Kapitel 1 und 2 des Lytton-Berichts annehmen, da darin die von Japan stets unterstrichenen anarchischen Zustände in der Mandschurei in allen Einzelheiten geschildert werden. Die japanische Regierung wird jedoch in vollem Umfange an ihrer bisherigen Stellungnahme zum Mandschukuo-Staat festhalten.

Bedeutender Goethe-Fund in Bremen
140 unbekannte Goethe-Briefe aus dem Weimarer Goethe-Kreis

T.U. **Bremen**, 3. Okt. Der bedeutendste Goethe-Fund der letzten Jahre ist soeben aus Privatbesitz aufgetaucht und von der Bremer Staatsbibliothek erworben worden. Es handelt sich um rund 400 handschriftliche Dokumente aus dem Weimarer Goethekreis, darunter allein 140 unbekannte Briefe Goethes. Der Fund umfaßt Schriften von Goethes Schwager Vulpius, Minister Voigt, Kanzler von Möller, Riemer, Bertuch, Charlotte von Schiller, Karoline von Wolzogen u. a. Die Sammlung entstammt dem Nachlaß des jenaischen Museumsinspektors Johann Michael Christof Faerber (1778 bis 1844), der der Empfänger bezw. Verfasser aller dieser Schriftstücke gewesen ist und unter dessen Nachkommen die Dokumente sich ein Jahrhundert lang als wertvolles Familienstück vererbt haben. Die Briefe, die vorwiegend aus den Jahren 1811 bis 1832 stammen, enthalten vor allem Aufträge, Anfragen und Arbeitsanweisungen Goethes, die sich auf Bibliothek-, Museums-, Verwaltungs- und wissenschaftliche Fragen beziehen.

Am Dienstag Arbeitswiederaufnahme im Berliner Möbeltransportgewerbe

T.U. **Berlin**, 3. Okt. Wie nunmehr feststeht, werden die Möbeltransportarbeiter am Dienstag früh die Arbeit wieder aufnehmen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben den am Montag nachmittag gefällten Schiedsspruch angenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Devisen-Schwierigkeiten mit Italien

Berlin, 3. Okt. Meldungen, daß sich die italienischen Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Kontingentspolitik zu einer **Wirtschaftsblockade gegen Deutschland** auswirken würden, haben sich nunmehr bestätigt. Die Anweisung an die italienischen Banken, den **Importeuren deutscher Waren die zur Bezahlung nötigen Devisen zu sperren,** müßte praktisch das Ende der deutschen Einfuhr nach Italien bedeuten. Der deutsche Botschafter hat sich, wie verlautet, sofort mit der italienischen Regierung in Verbindung gesetzt, um einen Ausgleich zu finden, der etwa bis zum 1. Januar dauern und die Zeit bis zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ausfüllen soll. Die deutsche **Kontingentskommission** wird am Dienstag vom Haag nicht erst nach Paris, **sondern unmittelbar nach Rom** fahren, um durch etwaige Zugeständnisse die Rücknahme der scharfen italienischen Devisenbestimmungen zu erreichen.

Abwehrmaßnahme gegen die italienische Devisen-Neuregelung

Berlin, 3. Okt. Die italienische Regierung hat am Samstag eine **neue Devisenregelung** in Kraft gesetz, **die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß.** Die Bestimmungen der neuen italienischen Devisenverordnung sind bedeutend ungünstiger für Deutschland als die, die Deutschland für seinen Devisenverkehr mit anderen Ländern getroffen hat. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden **deutscherseits Gegenmaßnahmen erfolgen.** Nach der ganzen devisen- und wirtschaftspolitischen Situation ist es für Deutschland nicht möglich, die Devisenregelung von der Frage abhängig zu machen, ob wir mit diesem oder jenem Lande freundschaftlich stehen. Für Deutschland ist nur eine einheitliche Regelung allen Staaten gegenüber denkbar. Ein Kompromiß mit einem einzelnen Staat würde dadurch sofort illusorisch gemacht werden, daß dann alle anderen Länder die gleichen Bedingungen für sich in Anspruch nehmen würden.

Eine deutsche Devisenkommission nach Rom

Berlin, 3. Okt. Wie das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, wird sich in den nächsten Tagen eine Sonderkommission nach Rom begeben, um mit der italienischen Regierung wegen des Devisenkonflikts zu verhandeln. Diese Kommission ist nicht mit der Kontingentierungsdelegation zu verwechseln, die vom Haag zurück nach Rom fährt, so daß also die Verhandlungen zu Paris und Kopenhagen erst später abgeschlossen werden. Die Devisenkommission besteht aus je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank. Die Reichsregierung hat sich bereits mit dem Konflikt beschäftigt und die Gegenmaßnahmen beraten, die zu ergreifen sind, wenn die Bemühungen der Kommission nicht zum Ziele führen.

Aus dem Völkerbund

Irak aufgenommen

Genf, 3. Okt. Die Völkerbundsversammlung hat heute einstimmig die Aufnahme des Irak in den Völkerbund beschlossen.

Die Völkerbundsversammlung hat in einer öffentlichen Sitzung **der von Polen beantragten Wiederwählbarkeit zum Völkerbundsrat zugestimmt.** Damit hat sich Polen zum zweiten Male für weitere drei Jahre eine Vertretung im Völkerbundsrat gesichert.

Neuwahl von Ratsmitgliedern

Genf, 3. Okt. Die Völkerbundsversammlung hat Montag abend die Neuwahl für die drei alljährlich turnusmäßig ausscheidenden **Ratsmitglieder** vorgenommen. Anstelle Jugoslawiens wurde die **Tschechoslowakei,** anstelle von Peru, **Mexiko** in den Rat gewählt. **Polen** wurde **wiedergewählt.**

Viermächtekonferenz zur Behebung der Abrüstungskrise?

London, 3. Okt. Der Pariser Korrespondent der „Morningpost" verzeichnet das Gerücht, daß **Macdonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungskrise zu besprechen.** In Londoner politischen Kreisen war bisher eine Bestätigung dieses Pariser Gerüchts nicht zu erhalten. Auch in Berlin weiß man nichts, dagegen wird in Genf viel davon gesprochen.

Ernennung des neuen Generalsekretärs des Völkerbundes und des Danziger Völkerbundskommissars verschoben

T.U. **Genf,** 3. Okt. In einer streng geheimen Sitzung beriet der Völkerbundsrat am Montag über die Ernennung des neuen Danziger Völkerbundskommissars und über den Zeitpunkt für die Ernennung des Generalsekretärs des Völkerbundes. Beide Fragen wurden ohne Entscheidung verschoben. Die Ernennung des Danziger Völkerbundskommissars stößt auf große Schwierigkeiten. Obwohl täglich neue Kandidaten auftauchen, konnte bisher keine Einigung zwischen den interessierten Mächten erzielt werden. Im Hinblick auf diese Schwierigkeiten sind jetzt Bestrebungen im Gange, einen vorläufigen Völkerbundskommissar zu ernennen, der sein Amt jedoch nur wenige Monate bis zur endgültigen Ernennung des Völkerbundskommissars inne haben soll.

Weltwirtschaftskonferenz in London

Die Londoner Wirtschaftskonferenz im Februar

Genf, 3. Okt. Das mit der Organisation der Weltwirtschaftskonferenz beauftragte Ratskomitee beschloß, daß die **Weltwirtschaftskonferenz in London** stattfinden und zu Beginn des kommenden Jahres zusammentreten soll. Am 31. Oktober wird der Sachverständigenausschuß in Genf zusammentreten, in dem Deutschland durch Reichswirtschaftsminister Warmbold und Dr. Vocke vertreten ist. Während der außerordentlichen Tagung der Völkerbundsversammlung im November wird das Ratskomitee das Datum der Konferenz endgültig festsetzen. Man spricht davon, daß die Konferenz am 1. oder 20. Februar nächsten Jahres zusammentreten soll.

Auch Rußland und Danzig sollen zur Weltwirtschaftskonferenz eingeladen werden

T.U. **Genf,** 3. Okt. Der vom Völkerbundsrat eingesetzte engere Ausschuß für die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz hat am Montag u. a. beschlossen, außer den zu der Weltwirtschaftskonferenz bereits eingeladenen Mitgliedstaaten des Völkerbundes und den Vereinigten Staaten noch folgende Mächte zur Teilnahme an der Londoner Weltwirtschaftskonferenz einzuladen: Afghanistan, Brasilien, Costarica, die Freie Stadt Danzig, Aegypten, Ecuador, Hedschas, Island und Sowjetrußland.

Die Schiffbrüchigen im Bottnischen Meerbusen

Helsingfors, 3. Okt. Auf der finnischen Seite des Bottnischen Meeres haben sich in der Sonntag nacht drei schwere Schiffskatastrophen ereignet. Zuerst strandete der schwedische Dampfer „Start" aus Gotenburg und wenige Stunden später in der Nähe der griechische Dampfer „Georgios" und der finnische Dampfer „Else".

T.U. **Helsingfors,** 3. Okt. Von den drei im Bottnischen Meerbusen gestrandeten Dampfern ist nun auch der schwedische Dampfer „Start" gesunken. Um die 30 Schiffbrüchigen auf dem großen griechischen Dampfer „Georgios" befand man sich heute in größter Sorge, da die Rettungsboote von der Brandung weggespült wurden und gegen Vormittag die SOS-Radiosignale gänzlich aufhörten. Gegen Nachmittag glückte es jedoch einem Rettungsboot, an das Wrack heranzukommen und nach großen Mühen 15 Mann der Besatzung zu retten. Diese waren halb erfroren und so mitgenommen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. 14 Mann Besatzung sind noch an Bord des Schiffes, über das die Wellen hinwegspülen. Der Dampfer ist beinahe entzwei gebrochen und man befürchtet das Schlimmste.

Eigentümlicherweise sind vor mehr als einem halben Jahrhundert, nämlich am 5. Oktober 1860 ebenfalls drei Schiffe — zwei norwegische und ein schwedisches — an genau der gleichen Stelle im Bottnischen Meer untergegangen.

Auch der dritte Dampfer im Bottnischen Meerbusen gesunken.

T.U. **Helsingfors,** 3. Okt. Auch das dritte der im Bottnischen Meerbusen gestrandeten Schiffe, der griechische Dampfer „Georgios" ist Montag nachmittag untergegangen. Im letzten Augenblick gelang es, die noch an Bord befindlichen 14 Mann der Besatzung zu retten. Da des hohen Seeganges wegen das Rettungsboot nicht an das Wrack herankommen konnte, mußten die Schiffbrüchigen ins Meer springen. Wenige Augenblicke nachdem der letzte Matrose gerettet war, barst der Dampfer entzwei und versank.

Nationalsozialistischer Reichsjugendtag in Potsdam

Potsdam, 3. Okt. Am Samstag und Sonntag wurde der erste Reichsjugendtag der NSDAP. abgehalten. Ueber 50 000 Jugendliche fanden in dem Zeltlager der Jugend Unterkunft. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete die erste Reichsjugendtagung. Nach Schirach ergriff Adolf Hitler das Wort. Was euch, meine Jungens und Mädchen, hierher geführt hat, so sagte er u. a., ist in der Not der heutigen Zeit begründet. Nicht durch Zufall ist unser Volk machtlos, rechtlos, arbeits- und brotlos geworden, sondern Uneinigkeit und Selbstaufgabe haben zu den unerträglichen Zuständen des heutigen Tages geführt. Die Versuche, diese Not zu beheben, können aber nicht von oben herab gelingen, von denen, die in den Wolken schweben, sondern einzig und allein aus dem deutschen Volk. Den Glauben an Deutschlands Aufstieg darf niemand aufgeben. Die Geschehnisse des heutigen und morgigen Tages sind nur ein Ausschnitt aus der großen Bewegung des Nationalsozialismus, die schon jetzt Millionen vom Kind bis zum Greise umfaßt. Hitler richtete dann einen Appell an die Jugend, nicht müde zu werden im Kampf für Deutschlands Freiheit und Größe und stolz und kräftig für das deutsche Volk in Zeiten der Not und Gefahr einzutreten. Er beendete seine häufig von Beifall unterbrochene Rede mit dreifachem „Deutschland erwache!" Nach dem Horst-Wessel-Lied leitete der Große Zapfenstreich zum Deutschlandlied über. Dann erfreute ein groß angelegtes Feuerwerk die riesige Schar der jungen Braunhemden.

Englands Generalgouverneur in Irland auf Druck de Valeras zurückgetreten

T.U. **London,** 3. Okt. Der Generalgouverneur von Irland, James Mac Neill, ist infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem irischen Ministerpräsidenten de Valera zurückgetreten.

Nach einer dreistündigen Audienz Mac Neills beim englischen König wurde amtlich mitgeteilt, daß der König dem Ersuchen de Valeras folgend den Rücktritt Mac Neills genehmigt habe. Bemerkenswert ist, daß in der amtlichen Verlautbarung das Wort „Rücktritt" sorgfältig vermieden und durch „Aufheben des Postens" ersetzt wurde. Die Pflichten des Generalgouverneurs werden, wie weiter mitgeteilt wird, von einem aus drei Richtern einschließlich des obersten Richters bestehenden Ausschuß übernommen werden und zwar bis zur Ernennung eines Nachfolgers „wenn überhaupt". Die Worte „wenn überhaupt" werden von der Presse dahin ausgelegt, daß Irland wahrscheinlich überhaupt keinen Generalgouverneur mehr bekommen werde. Diese Annahme wird durch eine Dubliner Meldung unterstützt, wonach den Angestellten der Gouverneursloge in Dublin bereits gekündigt worden sei, und ferner durch eine am Sonntag gehaltene Rede des irischen Landwirtschaftsministers, der erklärt hatte, man werde noch in dieser Woche sehen, daß Irland eine wirklich republikanische Regierung habe. Die Zeitungen weisen auf den Wunsch de Valeras hin, die Stelle des Generalgouverneurs mit seiner eigenen Stellung zu vereinigen.

Das Vorgehen des englischen Königs gegenüber Mac Neill steht in Uebereinstimmung mit den auf der Weltreichskonferenz im Jahre 1930 gefaßten Entschließungen, wonach sowohl die Ernennung als die Abberufung eines Gouverneurs vom Ministerpräsidenten der Dominien vorgeschlagen werden kann.

Die Angelegenheit Mac Neill hatte bereits vor einigen Monaten großes Aufsehen erregt. Mac Neill beklagte sich damals über die Unhöflichkeit zweier irischer Minister, die bei einer Abendveranstaltung im französchen Konsulat in Dublin das Gebäude ostentativ verließen, als Mac Neill eintraf. Dieser und ähnliche Vorfälle gaben Anlaß zu einem ausgedehnten Briefwechsel zwischen dem Gouverneur und de Valera, der mit der Rücktrittsdrohung Mac Neills endete. Mac Neill hatte damals trotz gegenteiliger Anweisung de Valeras den Briefwechsel veröffentlicht.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.). 33)

XXI.

Zwei Tage später war Eberhard Kerkhoff frei.

Die Innsbrucker Polizei hatte Vidor mit Leichtigkeit ausfindig gemacht und zur Sache vernommen. Er stellte sich unwissend. Auf der Alm war er angeblich von aller Welt isoliert und wußte nichts von dem über Kerkhoff schwebenden Damoklesschwert. Für ihn war die ganze Angelegenheit ohne Belang.

Die Zeitungen brachten das sensationelle Ende des geheimnisvollen Falles. Nach dem letzten Akt des Dramas im Kaisergebirge schien sich der Vorhang zu senken. Schien —

Von Kufstein aus fuhr Kerkhoff direkt nach Innsbruck, sprach im Zentralbüro der Inn-Elektrizitätswerke vor. Der Chef-Ingenieur gab ihm Aufklärung.

„Vidor hat gestern den Auftrag mitgenommen. Nachdem er nochmals im Preise um fünf Prozent herabgegangen war, sah die Gesellschaft keine andere Möglichkeit, als bei der „Austria" zu bestellen." Und höflich bedauernd: „Es tut mir leid, daß ich Ihnen keine andere Auskunft geben kann."

Kerkhoff war weder überrascht noch enttäuscht. So hatte er es kommen sehen. Vidor hatte seinen Vorsprung zu nützen gewußt!

„Der Optimismus Ihres Konkurrenten hat gesiegt!" lächelte verbindlich der Ingenieur.

Kerkhoff verzog keine Miene, als er sarkastisch erwiderte: „Es läßt sich gut Optimist sein, wenn man Glück und Erfolg hat . . ."

Auf seine leise gestellte Frage wurde ihm Antwort unter dem Siegel der Verschwiegenheit: „Vidor sagte mir im Vertrauen, daß er den größten Teil seiner Provision auf die Isabel-Bank in Rio de Janeiro überweisen lassen werde. Dorthin will er in den nächsten Tagen auswandern. Ich wußte schon vorher, daß dies sein Lieblingswunsch war."

Davon wußte auch Kerkhoff. In Salzburg hatte Vidor von seinem Plan erzählt In Rio lebte ein guter Freund, der ihm glänzende Zukunftsaussichten vorgaukelte.

Die Mitteilung von Vidors Auswanderungsabsichten stimmte Kerkhoff froh, wußte er doch, daß es besser war, wenn sie einander nie mehr begegneten.

„Wenn Sie ihn aber nochmals sehen wollen, so brauchen Sie nur am Stripsenjoch auf ihn zu warten," fuhr der Ingenieur fort. „Vidor hat nämlich die verrückte Idee, erst noch einmal vom Totenkirchl ins Land zu schauen, bevor er endgültig unserem schönen Tirol Valet sagt." Lachend setzte er hinzu: „Vielleicht will er sich das Genick brechen."

„Danke, habe wahrhaftig keine Sehnsucht nach ihm!" winkte Kerkhoff ab. Er dachte daran, daß es Verbrecher immer wieder an die Stätte ihrer Schandtat zieht.

Von Innsbruck aus rief Kerkhoff sein Haus in Feldwies an. Es meldete sich niemand. „Toni wird heimgefahren sein . . ." sagte er sich. Nach am selben Tage fuhr er nach München, Nymphenburger Straße.

Toni Geislinger weilte bei ihrer Mutter. Sie war ziemlich erschrocken, als sie sich ihrem Chef gegenüber sah.

„Es sind da noch einige Formalitäten zu erledigen, bevor wir auseinandergehen," begann Kerkhoff das Gespräch.

Sie saßen sich in der „guten Stube" der Mutter Geislinger gegenüber, derselben, in der Vidor seinerzeit von Toni Abschied genommen hatte.

„Die Geschäfte gehen jetzt so faul, daß ich Sie nicht mehr brauche. Nach dem Vorangegangenen werden Sie ohnedies nicht mehr bei mir bleiben wollen. Ich zahle Ihnen das Gehalt für ein Vierteljahr im voraus, Hier ist der Scheck. Und da die Quittung. Unterschrift genügt."

Wortlos befolgte Toni die Anweisungen. Es war schwer, sich von diesem Menschen zu trennen, aber es gab tatsächlich keine bessere Lösung.

Kerkhoff steckte die Quittung zu sich.

„Noch etwas, Fräulein Geislinger: Wann war Vidor in meinem Hause am See? Er sah das Mädchen forschend an. Es konnte jetzt kein Entrinnen, kein Ausweichen geben. Diese bestimmt formulierte Frage war natürlich eine List. Sie führte zum Erfolg.

Toni schlug beschämt und überführt die Augen nieder. Sie konnte sich zwar im Moment nicht erklären, woher Kerkhoff sein Wissen bezogen hatte, aber sie mußte einsehen, daß er Bescheid wußte.

Sie gab wahrheitsgemäß Auskunft, erzählte von Vidors nächtlichem Auftauchen, von seinem Automobil-Mißgeschick und seinem kurzen Besuch im Haus am See.

„Ich habe ihm eine Tasse Tee vorgesetzt. Wir waren immer gastfreundlich, und ich glaubte, nur in Ihrem Einvernehmen zu handeln."

Er biß die Zähne zusammen. Sein Gesicht zeigte einen scharfen, kantigen Ausdruck.

„Während Sie in der Küche waren, weilte Vidor allein im Arbeitszimmer."

Toni begriff.

„Gewiß, Vidor hat die Bahn gesehen, aber sein Interesse war nicht größer, als das jedes anderen Besuchers."

Kerkhoffs Blick ließ sie verstummen. So wütend und verbissen hatte sie ihn noch nie gesehen.

„Wissen Sie auch, daß mir seit jener Zeit eine wichtige Blaupause fehlt?"

Toni zog den Kopf zwischen die Schultern und blieb die Antwort schuldig.

Kerkhoff sprang auf, durchquerte ein paarmal gereizt das Zimmer.

„Schöne Suppe, die Sie mir da eingebrockt haben!" schimpfte er. „Wenn dieser Lump jetzt nach Amerika abdampft, kann er mir drüben mit Hilfe der Zeichnung unermeßlichen Schaden zufügen."

Das mußte Toni zugeben. Plötzlich wurde sie weich.

„Herr Kerkhoff — ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich an dieser Sache wissentlich keine Schuld trage! Wir harmonierten stets gut, ich fühlte mich immer als Ihre Mitarbeiterin und Vertraute. Daß sich diese Freundschaft nur auf geschäftliche Dinge beschränkte, lag nicht an mir . . ."

Kerkhoff stand am Fenster, starrte auf die Straße hinab. Gott mochte wissen, was Toni dieses Bekenntnis kostete! Es war eine verspätete unverblümte Liebeserklärung . . .

„Wenn ich nur den Schimmer einer Ahnung gehabt hätte," fuhr das Mädchen fort, „wäre es mir ein Leichtes gewesen, Vidor die gestohlene Zeichnung wieder abzunehmen, vorausgesetzt, daß er wirklich in ihrem Besitze war."

Kerkhoff war zu erbittert, um den Großmütigen zu spielen.

„Wie weit Ihre Freundschaft zu mir ging, habe ich am Feldberg gesehen, wo Sie mit Vidor ohne mein Wissen die Jagdhütte bezogen haben!" erwiderte er höhnisch. „Ich habe Sie sogar mit ihm aufgenommen. Wenn es Sie interessiert, steht Ihnen in den nächsten Tagen ein Bild zur Verfügung . . ."

Toni schlug beschämt die Augen nieder. Sie sah ein, daß jedes weitere Wort zu ihrer Verteidigung verfehlt war. Kerkhoff hielt alle Trümpfe in seiner Hand. Diese letzte Auseinandersetzung konnte kein gutes Ende nehmen.

Noch einmal blieb Kerkhoff vor ihr stehen. Hart und unbarmherzig kam es von seinen Lippen: „Wissen Sie, wie ich das nenne, was Sie mir angetan haben?"

Kleine Atempause. Dann das schändlichste Wort im Sprachschatz aller Völker: „Verrat!"

Kerkhoff wandte sich verächtlich ab, drohte im Gehen: „Ich werde Vidor jetzt bei der Staatsanwaltschaft anzeigen."

Toni weinte still in sich hinein. Erst die letzten Worte Kerkhoffs brachten sie zur Besinnung.

Staatsanwaltschaft — Anzeige — neue Verwicklungen — Sensationen.

Nein, das durfte es nicht geben! Sie hatte nachgerade genug von den Vernehmungen der letzten Zeit!

Hinaus, ihm nach!

Sie erreichte Kerkhoff noch auf der Treppe, legte beschwörend beide Hände auf seinen Arm, flehte: „Bitte, bitte, nicht anzeigen! Ich werde mit Vidor reden, ich werde ihn abfangen, verlassen Sie sich darauf! Und wenn er im Besitze der Zeichnung ist, werde ich sie ihm abnehmen, wirklich — bestimmt!"

In ihren dunklen Augen glühte eine ungeheure Energie, der sich Kerkhoff fast wider Willen beugen mußte. Vielleicht war es auch die Stimme des Mitleids, die ihn zum Nachgeben bewog . . .

(Fortsetzung folgt.)